

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Unterstützer und alle anderen, die zu meinem ersten Rundbrief gefunden haben, etwas später als geplant und dennoch voller Enthusiasmus möchte ich euch von meinen Erfahrungen berichten, die ich bisher hier in Nordirland sammeln durfte. Seit knapp drei Monaten bin ich nun in meiner Einsatzstelle und allmählich haben sich Routinen und Strukturen in meinem Arbeits- und Lebensalltag entwickelt. Doch bis dahin war es ein langer Weg...

Die Idee einen Freiwilligendienst nach der Schule zu absolvieren, schwirrte schon lange in meinem Kopf herum.

Natürlich spielten dabei persönliche Gründe, wie die Verbesserung einer Fremdsprache, dem Knüpfen von Kontakten und Freundschaften mit Menschen von der ganzen Welt und mehr Zeit zur Orientierung und Reflexion des eigenen Lebens, eine entscheidende Rolle.

Jedoch begeisterte mich auch die Idee durch den Einsatz von Zeit, Kraft und guter Laune in richtigen Projekten an bestimmten Orten dieser Welt eben diese ein kleines bisschen lebenswerter zu gestalten.

Im August 22' machte ich mich schließlich auf die Suche nach einer passenden Organisation, die mich an ein Projekt im Ausland vermittelt, mir während meines Dienstes als Begleiter zur Seite steht und gleichzeitig Werte vertritt, die einen nicht zum Kopfschütteln verleiten.

Nach intensiver Recherche entdeckte ich schließlich Eirene.

Eirene sendet seit über 60 Jahren junge und alte Freiwillige mit verschiedensten Herkünften, Religionen und Perspektiven in Projekte auf der ganzen Welt.

Die aus der Geschichte erwachsene, große Verantwortung Deutschlands Frieden zu schaffen und zu bewahren, sowie die damalige Einführung der Wehrpflicht, führten schnell zur Fokussierung Eirenes auf deutsche Freiwillige.

Zudem ist Eirene eine gemeinnützige Organisation und verfolgt somit keine kommerziellen Ziele.

Auf meine Anmeldung folgten einige Zoom-Meetings und meine schnelle und selbst für mich überraschende Entscheidung im nördlichsten Zipfel Nordirlands im Friedens- und Versöhnungszentrum „Corrymeela Community“ meine Freiwilligenarbeit zu absolvieren. Mein ursprünglicher Plan, unseren Kontinent zu verlassen, wurde einzig von diesem Projekt aufgehalten.

Mich begeisterte die Perspektive mit vielen jungen internationalen Freiwilligen zusammen zu leben und zu arbeiten, wie auch die Vorstellung abwechslungsreicher Tätigkeiten innerhalb der Arbeit. Doch das genaue Konzept und die Historie von Corrymeela waren mir zu diesem Zeitpunkt noch fremd.

Corrymeela wurde 1965 (noch vor den sogenannten „Troubles“) von Pastor Ray Davey gegründet, der als Kriegsgefangener 45' Augenzeuge der Bombenanschläge auf Dresden wurde.

Er realisierte, dass man in einer gespaltenen Welt Menschen durch Gemeinschaft näherbringen muss, um Hass abzubauen und gesellschaftlichen Frieden zu erreichen.

In den darauffolgenden Jahrzehnten kam es bekanntlich zu vielen gewaltsamen Ausschreitungen in Nordirland, die zu bürgerkriegsähnlichen Ausmaßen anwuchsen.

Corrymeela versuchte stets Menschen verschiedener Seiten willkommen zu heißen und ihnen unter friedlichen und sicheren Verhältnissen die Möglichkeit der gegenseitigen Begegnung und des Austauschs zu ermöglichen.



Das Hauptgebäude mit einem der häufigen Regenbögen

Dadurch wuchs die Bedeutung Corrymeelas für die Friedens- und Versöhnungsarbeit auf der ganzen Insel, was der Einrichtung vor Ort noch heute eine gewisse Berühmtheit verleiht.

Heutzutage, gut 25 Jahre nach dem offiziellen Friedensvertrag, dem „Good-Friday-Agreement“, schafft Corrymeela immer noch einen Raum für interkulturellen Austausch, Besinnung oder der schlichten Erholung.

Dies wird durch eine offene und herzliche Atmosphäre geschaffen, die durch die geografische Lage an einer fast klischeehaften Steilküste vor dem Atlantik verstärkt wird.

Es kommen sehr verschiedene Gruppen auf unser abgelegenes Gelände nahe Ballycastle (ein 5000 Einwohner Dörfchen).

Es reicht von integrativen Schulen (Schulen, die Kinder aus protestantischen und katholischen Familien besuchen), über internationale College-Gruppen, zu Programmen mit Geflüchteten und vielem mehr...

Doch zurück zur Vorbereitung in Deutschland, denn diese ging gerade erst los.

Im Juni dieses Jahres machte ich mich auf in das herrliche Vallender zu einem kurzen Vorbereitungswochenende, bei dem einige organisatorische Aspekte geklärt wurden.

Diese wurden jedoch zweitrangig, da ich zum ersten Mal auf meine Schicksalsgefährten traf, die anderen Eirene-Freiwilligen.

Dadurch verwandelte sich die vorerst herrschende Nervosität mehr und mehr zu Vorfreude.

Doch wurde mir auch die Realität meines Auslandsjahres deutlich bewusster und die damit verbundene doch nicht mehr so ferne Abreise.

Diese durchmischten Gefühle hielten bis zu unserem zweiwöchigen Ausreisekurs im Juli an.

Dort fand sich ein Teil der Gruppe zusammen, die sich schon einige Wochen vorher kennengelernt hatte.

Der Ausreisekurs bestand aus vielen ganz unterschiedlichen Seminaren, die zum Glück nur zum kleinen Teil von trockeneren Inhalten, wie unsere Versicherungen geprägt waren.

In vielen Sessions wurden wir stark sensibilisiert bezüglich des Umgangs mit Kolonialismus, (sexualisierter) Gewalt und Diskriminierung.

Einen großen Teil der Zeit verbrachten wir jedoch mit den Geschichten, Gefühlen, Erwartungen und Sorgen von uns selbst und den anderen Teilnehmern.

Dabei war für mich persönlich der Austausch innerhalb der Gruppe sehr hilfreich, da sich die meisten von uns in ähnlichen Lebenslagen befanden und wir doch durch verschiedene Gedanken und Perspektiven viel voneinander lernen konnten.

Die Seminare füllten die Tage schon fast bis zum Rand und doch versuchten wir uns natürlich so gut es geht kennenzulernen und die Zeit miteinander zu genießen, da man im folgenden Jahr entweder enge Weggefährten sein wird oder sich für mindestens diese Zeit nicht sehen wird.

Wie zu erwarten, litt darunter in erster Linie der Schlaf.

Wie es sich für so intensive Zeiten gehört, kam das Ende schneller als erwartet und ziemlich abrupt.

Im Nachhinein betrachtet war mir der Ausreisekurs eine ungemeine Hilfe in der Vorbereitung auf mein Jahr als Freiwilliger im Ausland und ich habe viele Gespräche, Gedanken und Kontakte aus dieser Zeit mitgenommen, die mich kurz- und langfristig weitergebracht haben.

Mit dem Ende des Ausreisekurs befand ich mich nun plötzlich auf dem Endspurt der Vorbereitung und das Ausreisedatum raste auf mich zu, weshalb ich nun verschiedene Aufgaben abarbeiten musste, die mir vorher nicht so dringend erschienen.

So musste zum Beispiel die nicht ganz unkomplizierte Reise geplant, das Visum beantragt und die Bank gewechselt werden.

Zwischen all den kleinen Aufgaben versuchte ich so gut wie möglich die letzten Wochen zu Hause mit meinen Liebsten zu genießen, wobei es mir erstaunlich gut gelang, den nahenden Abschied zu verdrängen.

Dieser wurde jedoch nur wenige Tage nach meinem 18. Geburtstag Realität, war aber in erster Linie durch positive Gefühle der nervösen Vorfreude geprägt.

Ende August ging es also dann endlich für mich los auf die bisher längste Reise meines Lebens. Durch den Ratschlag Eirenes auf das Flugzeug zu verzichten angetrieben, machte ich mich auf dem Land- und Seeweg zusammen mit zwei weiteren Freiwilligen auf den Weg.

Neben der ökologischen Vorteile, ergab sich für mich, durch die sich über zwei Nächte streckende Reise, mehr Zeit, um emotional Abstand von meinem Alltag in Deutschland zu nehmen und mich mental besser auf das Bevorstehende vorzubereiten.

So konnte ich in unserer ersten Nacht auf der Fähre von Frankreich nach England das Festland Europas beim Verschwinden beobachten, wobei ich gleichzeitig einen kleinen Vorgeschmack auf das irische Wetter bekam.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon eine kurze Zugfahrt nach Frankfurt und eine von dort aus startende etwas längere FlixBus-Fahrt hinter mir.

Am nächsten Vormittag verbrachten wir einige Stunden in London, wo wir, die erste Welle der Müdigkeit überwunden, mit unserem umfangreichen Gepäck aber nur kurz frühstückten.

Denn unser nächster Bus nach Liverpool startete zeitnah.

Dort angekommen hatten wir endlich den Abschnitt FlixBus hinter uns gelassen und waren auf dem Endspurt unserer Reise.

Sie verlief bis dorthin zwar gefühlt deutlich schneller und weniger anstrengend als gedacht und dennoch machten wir uns nach einem kurzen Abstecher zu einer Beatles-Statue in Richtung Hafen auf, wo unsere nächste Fähre auf uns wartete.

Dieser Spaziergang zog sich etwas mit unseren Mengen an Gepäck, so dass wir unendlich glücklich waren, als wir erschöpft bei unserem letzten Zwischenziel ankamen.



**Noah, Anton und ich
sichtlich ausgelaugt in
Liverpool**

Auf der Fähre suchten wir uns ein leeres Restaurant und versuchten es uns so gemütlich wie möglich zu machen, da wir uns gegen eine Schlafkabine entschieden hatten.

So verbrachte ich die ganze Nacht mit meinem Pulli zugedeckt auf einer schmalen Bank, doch schlief, durch die Erschöpfung angetrieben, erstaunlich gut. Und schließlich, nach fast zwei Tagen, kamen wir in Belfast an.

Natürlich wurden wir standesgemäß mit peitschendem Wind, Starkregen und einer tiefhängenden, grauen Wolkendecke begrüßt.

Noah, einer der mitreisenden Eirene-Freiwilligen, der mit mir zusammen nach Corrymeela geht, und ich verbrachten noch zwei

Tage in Belfast mit anderen deutschen Freiwilligen.

Und schließlich, nach einer gefühlt ewigen Vorbereitung, ging es für Noah und mich weiter nördlich nach Ballycastle in unser neues Zuhause.

Auf der etwa einstündigen Autofahrt fühlte ich das erste Mal überhaupt im Bezug zu meinem Auslandsjahr starke Nervosität.

Es gab einfach noch zu viele unbekannte Variablen, von denen abhängig war, wie erfüllend das kommende Jahr für mich sein wird.

Wird mir die Arbeit gefallen? Wie sieht diese im Detail überhaupt aus? Werde ich mich mit meinen Mitfreiwilligen verstehen? Welche noch unbekannteren Herausforderungen kommen auf mich zu? War es klug sich für Corrymeela und Nordirland im Allgemeinen zu entscheiden?

All diese Fragen und noch viele mehr schwirrten in meinem Kopf herum, während ich das erste Mal aus dem Autofenster die irische Natur bewundern konnte.

Und endlich, nach über einem Jahr nach meiner Bewerbung bei Eirene, nach über vier Tagen auf der Durchreise, war ich da.

Oder zumindest physisch.

Denn im Nachhinein blieben vom Anreisetag und dem ersten Aufeinandertreffen mit meinen neuen Mitbewohnern nur sehr verschwommene Fetzen Erinnerung übrig.

Nach überschwänglichen Begrüßungen, viel Essen und erstem, flüchtigem Kennenlernen, verabschiedeten wir uns alle zeitig in unsere neuen Betten.

Ich war ausgelaugt durch neue Sprache und Menschen und einer langen Reise, doch gleichzeitig voller Energie endlich starten zu können.

Dennoch war ich sehr froh, als uns von unserem zuständigen Freiwilligenmanager von Corrymeela gesagt wurde, dass uns die ersten beiden Wochen zur Akklimatisierung und Vorbereitung gegeben werden.

Unsere Hauptaufgabe in dieser Zeit bestand darin, uns im internationalen Freiwilligenteam kennen- und schätzen zu lernen.

Wir bestanden aus sieben Amerikanerinnen, einer Japanerin und uns beiden Deutschen.

Mittlerweile ist auch noch eine weitere aus Honduras angekommen.

Trotz großer Altersunterschiede und verschiedensten Perspektiven verstanden wir uns alle recht schnell sehr gut und sind grundsätzlich bei den meisten entscheidenden Aspekten des täglichen Zusammenlebens alle einer Meinung.

Das half mir sehr bei der Eingewöhnung und mittlerweile, drei Monate später, kann ich sagen, dass der erste Eindruck nicht getäuscht hat.

Wir sind alle unfassbar dankbar füreinander und wissen sehr genau, wie unwahrscheinlich es bei einer so durchmischten großen Gruppe ist, in kürzester Zeit eine meist harmonische, respektvolle und fast familiäre Atmosphäre zu schaffen.



Hier genießen alle Freiwilligen und unser Vorgesetzter einen der letzten richtig sommerlichen Tage des Jahres in unserer ersten Woche.

Besonders unseren guten Zusammenhalt kann man kaum höher einschätzen, da wir nicht nur eine Wohn-, sondern auch eine Arbeitsgemeinschaft sind.

Unser gemeinsames Haus befindet sich zudem auf unserem sowieso schon sehr abgelegenen Gelände, sodass wir fast schon gezwungen waren vertrauensvolle Beziehungen miteinander aufzubauen.

Das macht den Umstand, dass es wenig Mühe gekostet hat, sich schätzen zu lernen, um so wertvoller.

Wie gerade erwähnt arbeiten wir auch alle zusammen. Doch - und das interessiert wahrscheinlich viele von euch – Wie sieht meine Arbeit überhaupt aus und was tue ich den ganzen Tag?

Fragen, die auch für mich lange nicht ganz klar waren.

Meine Hauptbeschäftigung lässt sich mit „Hospitality and programme facilitation“ beschreiben, was man mit Versorgung und Programmgestaltung übersetzen kann.

Der Kern meiner Arbeit besteht also im Grunde aus der Begleitung der verschiedenen Gruppen, die für durchschnittlich drei bis vier Tage zu uns kommen.

Dabei bringen einige Gruppen ihr eigenes Programm mit und wollen lediglich unsere Versorgung und die besondere Atmosphäre in Anspruch nehmen.

Bei diesen Gruppen werde ich hauptsächlich zum Kaffee kochen, Geschirr abwaschen und freundlich sein gebraucht.

Häufig ergeben sich dabei aber nette Gespräche, bei denen man einiges über ganz verschiedene Menschen und Kulturen lernt.

Einige dieser Gruppen laden die sie versorgenden Freiwilligen auch ab und an in ihre Seminare ein, was einem einen spannenden Einblick in verschiedenste Themengebiete gibt.

Dadurch das ich aber im Normalfall mit den Mitgliedern solcher Gruppen nicht so viel Zeit verbringe, sind diese Tage meist weniger intensiv.

Bei den restlichen Gruppen ist das anders.

Bei denen sind wir zum Teil oder ganz für die Programmgestaltung zuständig. Dabei passen wir dieses natürlich möglichst der Gruppe und ihren Erwartungen an.

Für Schulgruppen und Jugendclubs werden wir Freiwilligen hauptsächlich für kleine Icebreaker-Spiele oder Teambuilding-Aktivitäten gebraucht.

Bei jungen Erwachsenen eignen sich komplexere Spiele besser, bei denen häufig zwischen verschiedenen Teams der Gruppe eine Dissonanz geschaffen wird, wodurch sich in der anschließenden Reflexion oft wunderbar verschiedene Ursachen von Konflikten erkennen lassen, welche man auf viele Aspekte und Bereiche dieser konfliktgebeutelten Welt übertragen kann.

Andere Gruppen werden von verschiedenen Mitarbeitern Corrymeelas geleitet, die mit den Teilnehmern über die Troubles, Konflikte, Peacebuilding und vieles mehr reden.

In solch Fällen sind wir Freiwilligen nur bedingt hilfreich bei der Programmgestaltung.

Meistens verbringe ich Donnerstag bis Sonntag mit den Gruppen, wodurch mir bisher ein freies Wochenende verwehrt blieb und in der Regel Dienstag und Mittwoch mein Wochenende nennen darf.

Das kann sich aber auch gerne mal ändern und ist natürlich von Zeitpunkt, Art und Größe der Gruppen abhängig.

Montags ist meistens wieder Ruhe auf dem Gelände eingekehrt und wir haben keine Gäste.

Dann treffen wir Freiwilligen uns mit unserem Freiwilligenkoordinator und reflektieren, was passiert ist, geben einen Ausblick auf das, was kommt und besprechen, an welchen Schrauben des Arbeits- oder Zusammenlebens akut gedreht werden muss.

Wir haben glücklicherweise ein sehr vertrautes und ehrliches Verhältnis zu unserem Vorgesetzten, zugegebenermaßen auch, weil er fast immer schützend auf unserer Seite ist, sodass diese Gespräche mit ihm sehr hilfreich sind.

Dieser Tag ist unsere einzige feste Routine und ich genieße ihn sehr.

Wir starten montags immer mit 20 Minuten Stille in der Croi. Croi bedeutet Herz auf Irisch und ist der Name des spirituellen Gebäudes auf dem Gelände.

Ein uriges Steingebilde, dass halb in einen bewachsenen Hügel verschwindet und innen eine besondere Atmosphäre mit unglaublichem Klang hat.

Doch wieso Stille?

Stille hat eine ganz besondere Bedeutung hier.

Jeden Morgen um 9 Uhr für 20 Minuten gibt es die Möglichkeit dazu in der Croi und bei jeder Mahlzeit gibt es einen kurzen Schweigemoment.

Natürlich ist nichts davon verpflichtend und ich nutze das Angebot etwa zwei bis dreimal pro Woche. Dabei kann man beten, nachdenken, dankbar sein, reflektieren oder es einfach genießen.

Mir gefällt es sehr und nutze die Zeit häufig, um meine wirren Gedanken zu entflechten und einzuordnen.



Eine selbstgeerntete Zucchini und ich

Einige Male pro Woche findet außerdem abends um 21 Uhr in der Croi eine Worship-Session statt, die von Corrymeela-Mitglieder, dem Leiter von Corrymeela Alex Wimberly oder von Freiwilligen geleitet wird.

Diese kann ganz verschieden aussehen.

Es kann gesungen, meditiert, gepredigt oder etwas ganz anderes gemacht werden und soll als besinnlicher Tagesabschluss dienen. Dabei muss es auch nicht christlich oder religiös sein.

So haben wir die Zeit zum Beispiel auch schon genutzt, um den jüdischen Feiertag Rosch Haschana zu feiern oder um einfach eine Traumreise zu machen.

Auch hier gilt: Nichts ist obligatorisch und es gibt keine Erwartungshaltung uns gegenüber, was ich sehr schätze.

Das erklärt indirekt auch einiges über die Intensität meiner Arbeit hier.

Es werden einem viele Möglichkeiten des Engagements offengelassen. Das Grundgerüst der Arbeit ist dadurch oft nicht extrem umfangreich und doch gibt es eigentlich immer weitere Projekte oder Bereiche, in denen man Verantwortung übernehmen kann.

Nun bin ich fast drei Monate hier und versuche immer noch diese Details meines Arbeitslebens zu erkunden.

Doch der Beginn meiner Reise ist geschafft und ich bin unglaublich froh sagen zu können, dass ich die Zeit bisher sehr genieße.

Ich wollte euch eigentlich schon viel früher über mein neues Leben berichten und mich dadurch bei euch allen bedanken, dir mir durch Nachrichten und Daumen drücken Kraft und Zuversicht bescheren, durch Spenden das Jahr ermöglichen und mir gute Laune beim an sie denken schenken. Bitte scheut euch nicht mir Fragen zu stellen, wenn euch irgendetwas interessiert und ihr mehr erfahren wollt.

Ich freue mich über jede Rückmeldung!

Ich versuche mein Bestes mich noch dieses Jahr mit einem weiteren Rundbrief bei euch zu melden, weil es noch so viel mehr zu erzählen gibt.

Wenn der wahrscheinliche Fall eintritt, dass ich diesen Satz bereue und ihn nicht einhalte, könnt ihr euch gerne jederzeit bei mir für Neuigkeiten melden oder einfach davon ausgehen, dass ich gerade besseres zu tun habe.